Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 63 (1937)
Heft: 9

Illustration: Trotz allem bin ich uf jedem Ball gsy
Autor: Fellmann, G.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

„Meine Herren, versuchen Sie doch mal Ihr Glück im Schützengraben!"

Aus Welt und Presse

100 Millionen für Kau-Gummi

In Amerika werden jährlich pro Person 109 Tabletten Kaugummi vertilgt. Der Umsatz erreicht die erstaunliche Summe von 100 Millionen Dollar.

Planzym
Pflanzen-Lipoid-Tabletten
zur Wiederherstellung verbrauchter Kräfte und Energien
In Apotheken Fr. 2.50

Sind Schlangen Haustiere?

Vor einigen Jahren lebte ich im Sommer in Zippendorf am Schweriner See. Auf der Landstrasse fand ich eines Tages eine Ringelnatter, die von einem Rad überfahren worden war und sich nur noch verzweifelt hin und her wand, ohne von der Stelle zu kommen. Ich nahm sie mit nach Hause, verband ihr die verletzten Stellen mit Leukoplast, und in zwei Wochen war sie wieder heil und gesund. Ich wollte sie wieder freilassen, aber meine Saa, so hatte ich sie genannt, wollte nicht mehr von mir fort. Mancher mag sich vielleicht grausen, aber meine Natter schlief in der Nacht um meinen Hals geringelt, am frühen Morgen kroch sie lebhaft auf der Bettdecke herum, weckte mich und verschwand dann auf einige Stunden im Garten. Sie bekam mittags ihr Schüsselchen Milch und stellte sich stets auf die Minute ein. Dann kletterte sie an einem Stuhl hoch und schlief auf meinem Schoss.

Musste ich manchmal in die Stadt und hatte den Mantel auf dem Arm, dann gab sie mir bis an die Gartentür das Geleite, rollte sich dort auf einem Pfahl zusammen und wartete Stunden und Stunden, bis ich wieder zurückkam. Dann sprang sie von dem Pfahl auf meine Schulter und ging vorläufig nicht mehr von dort weg.

Von meinen Pflegeeltern liess sie sich gern anfassen, aber einen Fremden zischte sie lebhaft an, so dass man sie gerne in Frieden liess.

Im Herbst habe ich sie dann in die Stadt mitgenommen, und sie kroch frei in der Wohnung umher. Jeder Gast, der zu uns kam, musste Saa wohl oder übel in Kauf nehmen, wer sich fürchtete, kam nicht wieder, aber eigentlich fand fast jeder sie schön, mit ihrem schieferfarbenen Leib und den gelben Halbmonden am Hals, das kluge Köpfchen hochgehoben und mit der gespaltenen Zunge spielend. (Für Leute, die sich vor Schlangen grausen: sie sind nicht feucht und kalt, sondern fassen sich wie schönes trokkenes Leder an.)

Als nach Jahren Saa eines Morgens tot dalag, habe ich bittere Tränen geweint und nie wieder eine neue Freundschaft mit Schlangen gefunden.

Tony van Eyck in «Koralle» Berlin.

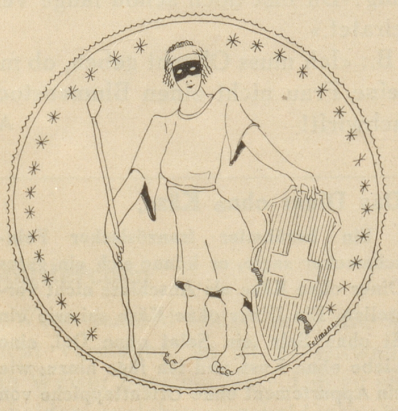
Eisenbahnen die rentieren

Durch behördlichen Spruch und trotz leidenschaftlicher Opposition der Bahngesellschaften erfolgte auf 1. Juni 1936 eine allgemeine Herabsetzung der Personentarife von 3,6 auf 2 Cents pro Meile. Das erstaunliche Resultat dieser annähernd fünfzigprozentigen Taxenreduktion war eine durchschnittliche Einnahmenvermehrung von 17,5 Prozent.

Schon immer war der Gedanke des Dienstes am Kunden bei den amerikanischen Bahngesellschaften stark entwickelt. Der Auskunftsdienst erfuhr einen nochmaligen Ausbau; so beantworten im Informationsbureau der Union Station Chicago 24 Angestellte täglich rund 6000 Fragen, die mit den Bahnen zusammenhängen und von richtigen Zugsanschlüssen bis zum Problem der Mitnahme des Kanarienvogels im Gepäcknetz gehen. Wünsche der Passagiere befolgend, nimmt man die Billette nach Antritt der Fahrt ab; jedes weitere Vorzeigen ist vermieden.

Sehr wohltätig hat sich endlich auf verschiedenen Strecken der Abbau übersetzter Tarife im Speisewagen ausgewirkt. So wer-

Sonntagszeichner G. Fellmann



Trotz allem bin ich uf jedem Ball gsi.